

VOM LERCHENGESANG UND KANONENDONNER



Leipziger Buchmesse

Leipzig liest
23.–26. März 2017



GÄSTE NACH DER VERANSTALTUNG IN DER BRÜCKE

Wenn es Mitte März in Leipzig brummt und man kein einziges Hotelzimmer mehr finden kann; wenn man interessante kleine Versammlungen in kuscheligen Ecken und auch in den unscheinbarsten Orten der Stadt sehen kann, weiß man es ist wieder Leipziger Buchmesse. So war es auch wieder in 2017. Und unsere Brücke gehört schon seit 2012 zu einer dieser unscheinbaren kuscheligen Lese-Ecken in Leipzig. Dabei laden wir die verschiedensten Gäste ein. So haben wir es auch in diesem Jahr wieder gemacht: Am 23. März 2017 luden wir Melanie Aman (Journalisten) und Christian Röther (Religionswissenschaftler) ein. Ebenso auch am 24. März den Psychologen Herrn Moritz Nestor und den Sozialpädagogen Herrn Van Biezen aus der Schweiz. Die beiden letztgenannten Herren haben uns jetzt schon das vierte Mal zum Anlass der Buchmesse besucht. Meistens

werden interessante Themen aus unserem Umfeld mit unseren Mitarbeitern diskutiert und analysiert. In direktem Anschluss daran, kommt dann auch eine Veranstaltung für die breite Öffentlichkeit. In diesem Jahr hieß das Thema „Hoffnung in schweren Zeiten“ Was kann man tun, wenn eine Situation völlig verfahren ist? Gibt es Möglichkeiten, einen neuen Start zu machen, wenn meine Welt zusammengebrochen ist? Was wenn ich in meinem Leben schon von Anfang an schlechte Karten hatte? Um diese Fragen kreiste sich das Gespräch mit Herrn Nestor und Herrn Van Bizen. In aussichtslosen Situationen, glaubt man an die Macht des Schicksals und an die erdrückenden Tatsachen des Scheiterns. Dabei ist der Ausweg gerade der, dass man den Glauben an die Zukunft nicht verliert. Es gibt gerade in unserer Zeit zu viele Menschen, die nicht mehr hoffen können. Kinder werden geradezu dazu erzogen, dass sie keine Erwartungen für den Beruf, für die Familie oder für das Leben überhaupt mehr haben. Herr Nestor verglich die gegenwärtige Situation in den Familien mit einer Situation aus dem zweiten Weltkrieg. Überall gab es die Geschreie vom Krieg und Unfrieden. Und das Getöse der Kanonen kam näher an die Stadt. Da sprach ein Lehrer mit seinen Schülern über die Hoffnung. „Gerade, wenn man das Getöse der Kanonen hört, ist es umso wichtiger die Ohren für den Lerchengesang offen zu halten.“ So der Lehrer.. Derselbe Lehrer sprach davon, dass es vor allen Dingen in schlimmen Situationen darauf ankommen kann, den Lerchengesang dann schon zu hören, wenn die Lerche noch im Ei ist. So entscheidend kann es sein, dass man einen Menschen bedingungslos annimmt und an ihn glauben kann, sogar, wenn alles dagegen spricht. Genau das ist es ja, was Gott mit uns Menschen tut. Er nimmt den Verlorenen Sohn

wieder auf, auch wenn er völlig unzuverlässig ist und eine große Schandtat auf dem Kerbholz hatte. Sogar dann, wenn der nur zurückgekommen ist, weil er seinen Bauch füllen wollte. So ist Gottes Liebe auch zu uns Menschen. Sie ist uns immer im Voraus. Immer größer als wir. Und Gott hat immer ein Ziel für uns, auch wenn wir das nicht mehr sehen können. Und das ist genau die Liebe, die wir auch in unserer Arbeit in der Brücke weitergeben wollen. Dazu brauchen wir auch immer wieder professionelle Hilfe. In diesem Jahr ist ein weiteres Seminar mit den Herren Nestor und Van Biezen geplant. Wir werden bei der Gelegenheit mit dem notwendigen fachlichen Wissen angeleitet, Menschen in Not zu begegnen.

In der zweiten Veranstaltung haben wir ein politisches Thema gehört. Melanie Aman und Christian Röther sprachen über das Thema „Wenn die Wahrheit Kopf steht“ Dabei ging es um die politische Entwicklung in Deutschland und um rechtsradikale Bewegungen überhaupt. „Geht es mit Rechten Dingen zu, wenn wir politische Themen verhandeln?“ So wollte einer aus unserem Kreis wissen. Natürlich dürfen und wollen wir nicht für irgendeine besondere politische Partei werben. Wir stellen ja auch keine Werbeschilder für SPD oder CDU auf. Dennoch sollten wir nicht schweigen, wenn es darum geht, dass Menschen verachtet oder an den Rand gedrängt werden. Wir dürfen ebenso gegen den Plan reden, ungeborenes Leben zu töten, wie wir uns an der Seite der Menschen stellen wollen, die von anderen gehasst werden. Dabei ist die politische Partei eher unbedeutend. Lese dazu auch einen Artikel aus unseren Seiten: „Warum ich nicht mit der Pegida demonstrieren gehe!“ (<http://www.die-bruecke-leipzig.de/documents/PEGIDA1.pdf>) Im Gespräch mit Herrn Röther (Religionswissenschaftler) und Frau Melanie Aman (Journalisten) wurde analysiert und aus wirklichen Begegnungen berichtet. Herr Röther betont dabei: „Wir müssen immer wieder verstehen, dass Menschen aus rechtsradikalen Bewegungen ebenso frustriert über uns sind, wie wir über sie!“ Das ist meines Erachtens auch ein guter Ausgangspunkt. Damit wird deutlich, dass wir Menschen in ihren Sorgen und Ängsten ernst nehmen wollen. Wir dürfen auch keinen in eine bestimmte politische Ecke drängen wollen, weil er eben solche Fragen und Ängste hat. Offen für das Gespräch sollten wir immer sein.